der Schwindler die Frau so lange, bis ihm diese 1 M. einhändigte. Das „Rezept" gelangte in die Hände des Gemeindevorstandes und es wurde nunmehr dem Kurpfuscher wenigstens vorläufig das Handwerk gelegt. Herr Amtsanwalt Wimmer bedauerte, daß immer noch Leute existiren, die derartigen Schwindel nicht sofort durchschauten und beantragte in Rücksicht auf die große Gefahr, welche unter Umständen den „Patienten" des Schwindlers drohe, eine empfindliche Gefängnißstrafe wegen Kurpfuscherei und Betrugs. Der Gerichtshof erkannte auf drei Wochen Gefängniß. — Die 3. Strafkammer des Landgerichts sprach gestern den Kaufmann Friedrich Wilhelm Prell von der Anklage eines Vergehens gegen das Reichsgesetz vom 14. Mai 1879, den Verkehr mit Lebensmitteln betreffend, frei. Der Angeklagte sollte Kunstbutter als echte Butter an einen Bäckermeister verkauft haben, doch wurde das nicht für erwiesen erachtet.

— Oberlandesgericht, den 20. December. 9 Uhr in Privatklagesachen des Literaten Oscar Erwin Prutz in Jena gegen den Lokomotivführer Heinrich Hänel in Jena wegen Beleidigung. 9½ in Privatklagesachen der Modistinnenlehrerin Bertha Hertwig in Glauchau gegen den Schmiedemeister Theodor Tonke und dessen Ehefrau wegen Beleidigung. 11 gegen den Handelsmann Carl Friedrich Nicolai in Ebersbach wegen unbefugter Verabreichung von Arzneien. 11 gegen den Tischler Joseph Hirschberg und 5 Genossen wegen Tragens republikanischer Abzeichen. 12 gegen den Fischer Ueberfuhr Weber in Altstadt bei Stolpen wegen Beschimpfung. 12½ gegen den Privatier Wilhelm Herbrig in Striesen wegen Betrugs.

— Landgericht, den 20. December. Strafkammer IV. 9 Uhr Hauptverhandlung gegen Robert Kuhn aus Tobna, Hermann Feidler gen. Loser aus Gommern, Wenzel Naumann aus Gorsch und Eugen Schleiter aus Pirna wegen Verletzung der Wehrpflicht. 9½ gegen Robert Hanke aus Meißnitz, desgl. 10½ Zimmermann Wilhelm Schmidt aus Lauenstein wegen Diebstahls. 9½ gegen den Restaurateur Otto Schramm hier wegen Betrugs. 11 gegen Augustin Voigt geb. Türke und Auguste Hengermann geb. Rohberg in Graben wegen Diebstahls. 11½ gegen den Handarbeiter Hermann Thomas in Niedergorbitz, August Thomas und Minna Berger verw. geb. Thomas geb. Schumann in Obergorbitz wegen Diebstahls. Nachm. 5 gegen Henriette Ida Rieke geb. Lehmann hier wegen Diebstahls. 5½ gegen den Hofwirthschaftsinspektor Johann Schulze in Trachau wegen Sittlichkeitsvergehen.

## Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 18. December um 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Barometer auf 0° reduzirt. | Wind. | | Wetter. | Temperatur in Celsiusgraden. |
|---|---|---|---|---|---|
| Kopenhagen | 771 | SO | stürmisch | bedeckt | 0 |
| Stockholm | 769 | OSO | frisch | bedeckt | — 5 |
| Haparanda | 775 | S | leicht | bewölkt | — 9 |
| St. Petersburg | 780 | WNW | letzter Zug | bedeckt | — 16 |
| Moskau | 770 | N | letzter Zug | bedeckt | — 11 |
| Hamburg | 766 | O | sanft | bedeckt *) | 0 |
| Memel | 779 | O | schwach | wolkenlos | — 10 |
| Paris | 757 | SO | leicht | heiter | + 4 |
| München | 763 | O | schwach | Nebel | — 1 |
| Leipzig | 766 | O | leicht | bedeckt | + 1 |
| Berlin | 766 | SO | letzter Zug | bedeckt | + 1 |
| Wien | 767 | SSO | leicht | bedeckt | + 4 |
| Breslau | 770 | OSO | schwach | Regen | + 1 |

*) Nebelig.

Uebersicht der Witterung. Ueber dem finnischen Busen und Umgebung ist das Barometer bis 780 Mm. gestiegen, während über Südwest-Irland ein Minimum mit einer Tiefe von 740 Mm. lagert, dementsprechend neben über Südskandinavien, Dänemark und dem nördlichen Nordseegebiete starke bis stürmische südöstliche Winde, über Centraleuropa dauert bei meist schwacher östlicher Luftströmung das trübe, nebelige Wetter ohne nennenswerthe Niederschläge fort. Im ganzen deutschen Festlande ist die Temperatur bis um 2 Grad gesunken und ist wieder strenge Kälte eingetreten, die sich wahrscheinlich weiterhin fortsetzen wird.

**Elbhöhe in Dresden,** 19. Decbr., Nachmittags: 56 Cent. über 0.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Freitag Nachmittag 1 Uhr hatte das Präsidium des Reichstages und am folgenden Tage um dieselbe Zeit das Präsidium des Hauses der Abgeordneten und eine Viertelstunde später das Präsidium der Herrenhauses die Ehre, von Ihr. Maj. der Kaiserin im Königl. Palais empfangen zu werden.

Graf Herbert Bismarck ist nach Berlin aus Wien zurückgekommen. Ueber seine Mission wird ein leicht erklärliches Schweigen beobachtet; die Annahme ist indessen vielfach verbreitet, daß die Maßregeln, welche die Grenzstaaten den russischen Rüstungen gegenüber gemeinschaftlich zu nehmen hätten, einen Hauptpunkt der Mission gebildet haben möchten.

Der Geh. Ober-Regierungsrath und vortragender Rath beim Reichseisenbahnamt Ernst Wiehe ist in Berlin im 64. Lebensjahre einem langen und schweren Leiden erlegen.

Vor Kurzem hat der Generalpostmeister Dr. Stephan in Ostpreußen auf einer Treibjagd in dem Greibener Forst einen mächtigen Eichbullen geschossen, der indessen erst nach dem achten Schuß fiel. Das Thier raste nach den ersten Schüssen so gewaltig durch den Forst, daß es sich beim Durchbrechen durch die Bäume beide Schaufeln abstieß!

Mit dem am 12. ds. verstorbenen Major Schmack vom Berliner Invalidenhause ist der vorletzte aktive Offizier, welcher im Besitz des eisernen Kreuzes von 1813—15 ist, aus dem Leben geschieden. Abgesehen von dem Kaiser trägt nur noch der Major v. d. Lochen, Chef der Grenadierkompagnie des Berliner Invalidenhauses, das gedachte Ehrenzeichen. Wie viel Ritter desselben überhaupt noch am Leben sind, ist bei dem Mangel einer neueren Ordensliste nicht bekannt. Vermuthlich ist die Zahl, die 1817 10,384, 1832 also vor 50 Jahren, in Folge der Nachverleihungen immer noch 6553, 1868 aber nur noch 1671 betrug, auf wenig über 100 hinabgegangen.

Dieser Tage meldeten wir, daß in Spandau ein Leutnant v. O. auf einem von Offizieren seines Regiments gegebenen Balle und zwar während des Cotillons sich durch einen Pistolenschuß das Leben zu nehmen versuchte. Der Grund zu dieser That liegt aber weder in einem Liebesverhältniß, noch in der ihm widerfahrenen Kränkung, sondern, wie ärztlicherseits festgestellt, in einer momentanen Geistesstörung. Leutnant v. O., dessen Verwundung übrigens eine sehr leichte ist, befindet sich infolge dessen gegenwärtig in einer Heilanstalt für Nervenkranke.

Zum Direktor der Kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg ist der Tabakfabrikant Laugel mit einem Jahresgehalt von 8000 Mark und 4000 Mark Dienstauiwand ernannt worden. Herr Laugel ist ein geborener Straßburger und ein self-made man im besten Sinne des Wortes. Der Statthalter, Marschall von Manteuffel, lernte ihn vor einiger Zeit bei einer Inspektionsreise kennen, und man vermuthet, daß die Aufmerksamkeit der Behörden durch Herrn von Manteuffel auf den allgemein als tüchtig und intelligent bekannten Mann gelenkt worden ist. Da Laugel bisher ein entschiedener Gegner der deutschen Tabakmanufaktur gewesen ist, nimmt man an, daß durch ihn die alte französische Fabrikations- und Verkaufsmanier wieder eingeführt werden wird.

Der von der französischen Partei als Reichstagskandidat für Metz aufgestellte Thierarzt Antoine hat eine unverschämte Proklamation an die Wähler gerichtet. Es heißt darin: Ich werde den Weg, welchen mir die Herren Teutsch und Bezanson vorgezeichnet haben, Hand in Hand mit allen übrigen Abgeordneten der Protestpartei Elsaß-Lothringens verfolgen. Ich werde erklären, daß die Annexion auf's Tiefste unser Gefühl als freie Männer und Bürger verletzt hat, und ich werde unseren Siegern, deren Richtschnur es gewesen ist: „Wehe den Besiegten", laut wiederholen, was ich im Landesausschuß am 9. Dez. 1881 gesagt habe: „Und trotz Euch bleibt uns das, was Ihr uns niemals werdet entreißen können — die Hoffnung. Auch wir werden unseren Bevölkerungen zurufen zu warten; denn über Euerem Gebahren steht die Majestät des Rechts und der Gerechtigkeit." Würde, Unabhängigkeit, Hingabe — das wird meine Devise sein; sie wird mir Kraft geben bis zu dem Tage, wo das Recht über die Gewalt siegt. J. D. Antoine. Daß eine Kundgebung wie diese zwölf Jahre nach vollzogener Annexion Elsaß-Lothringens, sich offen an das Licht des Tages wagen darf, ist eine Thatsache, die schon ganz für sich allein eine recht deutliche Sprache redet. So unumwunden und dreist seine Gedanken auszusprechen, hat vor Herrn Antoine noch Niemand sich erlaubt; wenn man sich eine solche Sprache jetzt gestatten zu können glaubt, so ist dies, mehr als noch vieles Andere, ein Zeichen, welche Früchte die milde versöhnliche Politik des Herrn Statthalters bei der Bevölkerung Lothringens gezeitigt hat. Nicht Fortschritte, sondern Rückschritte hat die Germanisirung des Landes in Lothringen gemacht. In Metz hatte die Polizei Anstand genommen, die Veröffentlichung desselben zu gestatten; erst auf telegraphisch von der Oberbehörde in Straßburg ergangene Weisung ist die Publikation erfolgt.

Großes Aufsehen macht in Stuttgart die Suspendirung des Rittmeisters Duttenhofer von dem Ulanen-Regiment „König Karl" wegen Mißhandlung von Untergebenen. Die im Gange befindliche Untersuchung wird ohne Zweifel die Dienstentlassung dieses Offiziers zur Folge haben.

Durch seltsames und trauriges Spiel des Zufalls ist die Wittwe des im Frühjahr dieses Jahres auf der Ostbahn, und zwar auf der Bahnstrecke zwischen Neuenhagen und Fredersdorf verunglückten Bahnwärters Ilmer, in gleicher Weise und auf derselben Stelle verunglückt. Die Wittwe Ilmer ging nämlich, auf dem Heimwege begriffen, in der Nacht zum 15. d. M. auf der Strecke des Bahnkörpers entlang, auf der ihr verunglückter Mann bedienstet gewesen und zu Tode gekommen ist, als sie einem durchpassirenden Güterzuge zu nahe kam und von den Puffern der Lokomotive zur Seite geschleudert wurde, wobei sie eine derartig schwere Verletzung am Kopfe erhielt, daß nach ärztlicher Ansicht keine Hoffnung ist, sie am Leben zu erhalten. Daß die Ilmer den Tod gesucht, ist nicht anzunehmen. Die Direktion der Ostbahn hat nämlich die beiden ältesten ihrer sechs Kinder im Militärwaisenhause zu Annaburg untergebracht und sie erhält monatlich 45 Mark Wittwenpension. Außerdem hat die Ilmer, die sich einer kräftigen Körperkonstitution erfreute, ohne fremde Hilfe zu brauchen einen für ihre Verhältnisse schwunghaften Viktualienhandel betrieben, und war also ihre Lebenslage nicht im geringsten danach angethan, sie zu dem verzweifelten Entschluß zu treiben, ihre vier noch unversorgten Kinder, die schon den Vater verloren, auch noch der Mutter zu berauben.

**Oesterreich.** Im Sulkowsky-Theater in der Mariahilferstraße zu Wien kam vor Kurzem eine Stunde vor Beginn der Nachmittagsvorstellung in der Unterbühne Feuer aus. Im Zuschauerraum waren noch keine Besucher, dagegen waren schon die Theaterwache der Feuerwehr und die Polizeiinspektionsbeamten anwesend. Das Feuer wurde bald gelöscht, noch bevor die Feuerwehr anlangte. Wie erhoben worden ist, wurden im unteren Bühnenraum Kehricht, Hobelspäne und dergleichen abgelagert, um zu geeignetem Zeitpunkt fortgeschafft zu werden. Einer der Theaterbediensteten soll nun auch vorschriftswidrig heiße Asche in den Raum geschüttet haben, wodurch das Feuer entstanden ist.

Nach Durchführung der nothwendigen Rekonstruktions-Arbeiten auf der durch Hochwasser zerstörten Brennerbahn kam am 17. Dezbr. um ½5 Uhr Abends wieder der erste Bahnzug in Bozen an. Bei der Einfahrt des festlich geschmückten Zuges intonirte die Feuerwehrmusik einen Marsch, worauf die auf dem Bahnhofe anwesende Menge in stürmische Hochrufe ausbrach. Deputationen, geführt vom Bürgermeister, dem Handelskammer-Präsidenten und Vorstande des Kaufmännischen Vereins, sprachen dem Oberinspektor Ritt, welcher mit dem Zuge hier eintraf, Namens der Bevölkerung den Dank aus für die Energie, welche die Südbahn bei Durchführung der Rekonstruktions-Arbeiten entfaltete.

**Ungarn.** In der Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums erklärt bei der Post: „Subvention für israelitische Kultuszwecke 7000 fl." Emerich Szalay, er könne den Posten nicht votiren, sondern er wünschte vielmehr, die Einzelnen einer Toleranzsteuer zu unterziehen. Redner ist überzeugt, daß der Mord in Tiszа-Eszlar nur ein ritueller gewesen sein könne. Redner erklärt, die Juden ruiniren überall die Bevölkerung. Die 625,000 Juden Ungarns seien im national-ökonomischen Sinne beschäftigungslose Menschen. Die ungarischen Juden seien Gegner der Unabhängigkeit Ungarns, und wenn Juden nicht die Regierungspartei unterstützt hätten, so wäre die Majorität schon längst weggefegt worden. Redner votirt für jüdische Kultuszwecke keinen Kreuzer. (Unruhe. Einzelne Beifallsrufe auf der äußersten Linken.) Der Posten wird vom ganzen Hause mit Ausnahme eines Theiles der äußersten Linken votirt.

**Frankreich.** In der Patronenfabrik des Forts Mont-Valerien bei Paris fand eine Explosion statt, bei welcher, wie es heißt, einige 30 Arbeiter schwer verwundet wurden. Ueber die Ursache der Explosion verlautet noch nichts.

Gambetta hat seit seiner Verwundung den ersten Spaziergang gemacht, die Wunde an der Hand ist fast geheilt.

Der „Temps" meint, der Rückzug der chinesischen Truppen aus Tonkin sei dem französischen Gesandten in Peking, Bourée, zu verdanken, welcher der chinesischen Regierung begreiflich zu machen wußte, daß es in ihrem Interesse sei, die Franzosen sich in Hanoii installiren zu lassen, um das Land von allen Piraten zu säubern.

**Schweiz.** Die „Neue Züricher Zeitung" weist den Satz in der Rede des Abg. v. Vollmar, daß der Kongreß zu Wyden mit Zustimmung des Schweizer Volkes stattgefunden habe, in folgenden Worten mit Entrüstung zurück: „Das ist wahrlich eine kühne Behauptung. Das Schweizer Volk hat von dem sozialdemokratischen Kongresse in Wyden erst erfahren, nachdem er abgehalten war. Es ist also um seine Zustimmung nicht angefragt worden und hat dieselbe auch nicht geben können. Die Besucher des Kongresses sind dort in aller Stille zusammengetreten und haben ganz im Geheimen berathen. Wir sind überzeugt, daß, wenn das Schweizer Volk direkt darüber angefragt würde, ob es den sozialdemokratischen Revolutionären Gelegenheit geben wolle, ihre Pläne auszuhecken und zu berathen, die Antwort ganz anders lauten würde, als Herr von Vollmar glaubt."

**Rußland.** In den Kohlengruben bei Dombrowica (Russisch-Polen) sind durch einen Wandeinsturz im Schacht „Felix" mehrere Arbeiter verschüttet und vier derselben getödtet worden.

**Türkei.** Die Pforte hat eine Note erlassen, in welcher sie die Aufmerksamkeit der Botschafter auf die wenig korrekte Haltung und nahezu durchweg übelwollenden Korrespondenzen der Telegraphenagenturen und Journalkorrespondenten lenkt.

**England.** Londoner Blättern entnehmen wir folgendes drastische Beispiel von der Strenge englischer Strafrechtspflege. Zwei junge Burschen von 18 resp. 19 Jahren standen des Straßenraubes angeklagt vor den Schranken des Gerichts. Sie hatten einer Dame auf offener Straße das Portemonnaie entrissen und die Beraubte obendrein niedergeschlagen. Der Richter verurtheilte jeden der räuberischen Rumpane zu 15 Jahren Zuchthaus und außerdem jenen, welcher den Schlag geführt hatte, zu dreißig Hieben mit der neunschwänzigen Katze! Der praktische Instinkt des britischen Volkes erhebt gegen derartige Urtheilssprüche keinerlei Einwendungen, so stolz im Allgemeinen der Engländer auf seine Magna Charta ist, auf jenes Blatt, „welches seine Könige zu Bürgern, zu Fürsten seine Bürger macht."

## Feuilleton.

† Gestern Abend hielt Richard Wagner's „Walküre" ihren Einzug in Dresden. Das Residenztheater war nicht voll besetzt, überall Lücken; doch im Ganzen noch wohlbesucht. Das Orchester unter Herrn A. Sendl that das Mögliche, aber es ist keine Künstlergemeinschaft ersten Ranges, und das macht sich in der Klangfarbe vor Allem geltend. Unter den Solisten ragten hervor: Herr Unger, Herr Scaria, Frau Reicher-Kindermann. Die Dekoration und Inszenie hat ihre großen Schwierigkeiten, Alles ist zu nahe und dadurch illusionsarm — vollends wenn man vergißt, das Gas im Hause abzudämpfen. Heute wird sich darin Vieles besser zeigen. Trotz Diesem und Allem war der Eindruck des gewaltigen Werkes sehr tief, aufregend, und den Darstellern wurde großer Beifall gespendet. Die Vorstellung dauert beim Schluß des Blattes noch fort. Wir berichten eingehend morgen. Heute singen, und zwar unbedingt zum letzten Male, Herr Georg Unger „Siegmund"; Herr C. Scaria „Wotan"; Frau Reicher-Kindermann „Sigelinde"; Fräul. Marianne Brandt „Brünhilde". Die Gesellschaft reist hierauf sofort wieder ab.

† Wenn andere Theater etwas von Belang unternehmen, so rühren sie sich, daß es öffentlich anerkannt werden möge. Unser Hoftheater strebt in der Stille weiter, und fast geht im Trubel des Tages das Gute ungesehen vorüber. Längst hat sich die Einführung der Klassikerpreise für die klassische Tragödie bewährt, und die Bedeutung dieser Thatsache nimmt noch überraschend zu. Die Folge ist, daß das gebildete Publikum Goethe und Schiller für 2 Mark vorgeführt erhält, während man für Wildenbruch oder Gottschall 4 Mark zahlen muß. Bereits ist der Versuch gemacht, auch die neuen Dramatiker von Belang in die Klassikerpreise einzuschließen, und am Freitag soll „Amy Robsart" von R. von Gottschall für diesmal den Anfang hierzu machen. Das interessante und dichterisch schöne Stück tritt damit aus dem Kreise der Bevorzugten in eine weitere Oeffentlichkeit, und wenn man den Fleiß des Einstudirens, die Fülle von Talent der Darsteller, die schöne Inszene erwägt, welche diese Dichtung vorführt, so ist es für die zeitgenössische dichterische Produktion von hohem Werth, wenn das K. Hoftheater, seiner kulturellen Mission eingedenk, alles, auch billige Preise, daran setzt, neue Dichtungen mit aller Macht und Sorgfalt in dem großen Kreise der Literaturfreunde und Gebildeten dauernd einzubürgern. Möge Freitag trotz der Weihnachtsnähe — das effektvolle Drama Gottschall's in einer Weise besucht werden, welche unserer Hoftheaterverwaltung Muth zur Folge macht.

† Unter Antheilnahme des Kgl. Hofes fand die erste Chorsoirée des K. Konservatoriums unter Hrn. Dr. Wüllner am 18. d. im Börsensaale statt, die wie die früheren Aufführungen des musterhaft disciplinirten Chores, durch feine Nüancirung und korrekten Vortrag die größte Anerkennung verdiente. Hr. Dr. Wüllner und Hr. Nicodé spielten außerdem Variationen des letzteren Op. 26 und Hr. Nicodé, der nicht nur ein geistreicher Componist, sondern vorzüglicher Clavierspieler wie Lehrer ist, trug noch einige reizende eigene Solopiecen vor.

† Vorgestern um Mitternacht begann man die Abräumung der Residenzbühne von den Coulissen und Versatzstücken der Meininger — und gleichzeitig wurde die Wotansesche des Richard-Wagnertheater hineingeschafft sowie die Walkürenfelsen und die Grane gesattelt. Voll war das Haus zum Abschied der Meininger, voll zur Begrüßung der Walküren. Mit „Was Ihr wollt" schlossen erstere geschätzten Gäste und achtmal wurden zum Schluß die Darsteller und Herr Rath Chronegk stürmisch hervorgejubelt. Trotzdem gerade dieses Stück seit seiner Darstellung durch die Meininger vor 5 Jahren am Hoftheater ganz ausgezeichnet neu inscenirt worden ist, imponirte doch auch diesmal die in manchen Details veränderte Spielweise der Gäste. Das Temperament in den komischen Scenen riß unwillkürlich hin und die Einheitlichkeit des Ganzen, die liebevolle feine Ausarbeitung der kleinsten Kleinigkeit, führt eine imponirende Summe von Regiefleiß in's Treffen, die überall packt und trifft, und zwar ohne daß die Solisten, die Hauptdarsteller, besonders rühmlich zu nennen wären. Denn Frau Drach, eine wackere und auch muntere Schauspielerin, muß sich, da sie etwas behäbig ist, zu der lüstigen Zofe Marie zu künstlich zurechtbiegen, sie bleibt weit hinter Frau Meier-Sperner zurück. Herr Nesper wollte in seinem immerhin hochbedeutenden Wallenstein bedünken, er komme zu früh in dies Fach; aber sein Liebhaber ehegestern zeigte, daß er gut thut, das ältere Fach zu kultiviren. Er war nicht graziös genug und zu wenig liebhaberisch feurig. Herr Teller endlich war ein etwas trockener Narr, ohne Uebermuth. Bedeutend ist dagegen Herr Pückert in den Malvoglio hineingewachsen, den er köstlich persiflirte. Frl. Christien hat zu der reichen Erbin, die einen Fürsten ausschlägt, zu viel sentimentale Theklanatur, zu wenig hohes Wesen, so fleißig sie und mit ihr die nicht bedeutende Frl. Bartoschek als Viola, Herr Melzer als Sebastian u. a. m. sich den Aufgaben widmeten. Ohne solche Regie würden diese Künstler schwerlich durchkommen — der Respekt vor der Kunst und dem Ensemble hält sie oben. Gut war Herr Hassel als Junker Tobias und ganz ausgezeichnet Herr Görner als Bleichenwang. Die Canonsscene geriet in der früheren Fassung doch noch besser. Nun — fruchtbar für Jeden, der Fleiß und Treue in der Kunst zu schätzen weiß und die Uebel des Dilettirens kennt, war das Gastspiel, dessen Wallenstein und Ahnfrau einen großartigen Eindruck bleibend hinterlassen haben dürfte. Ernst, Streben und Hingebung der Meininger stehen eben so hoch, wie ihre historischen Ausstattungen. H.

† Die erste Aufführung der „Maccabäer" im Dresdner Hoftheater mit Marianne Brandt als Leah ist auf den 19. Januar in Aussicht genommen.

† Frau Margarethe Stern-Herz wird mit Hrn. Prof. Hildach Anfang Januar ein Concert in Dresden geben.

† Am 25. Januar beabsichtigt Prof. Aug. Wilhelmj, der berühmte Geigenvirtuos, ein Concert in Dresden zu geben.

† Zur Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzlichen Paares ist ein Jubel-Reigen, von Franz Abt komponirt, in glänzender Ausstattung soeben bei Ries und Erler in Berlin erschienen.

† Es ist unglaublich aber wahr, die Theaterbrände vermehren sich in überraschender Weise; das Alhambratheater in London ist das fünfzehnte, welches seit dem Ringtheaterbrande dem gierigen Elemente zum Opfer gefallen ist. Anstatt das Uebel an der Wurzel zu fassen, geht man leichtsinnig darüber hin, vergißt in kurzer Zeit, oder läßt sich durch hier nicht angebrachte Sparsamkeit abhalten, genügende Sicherheit zu schaffen. Wie viel Wahrheit liegt in der Scholle'schen Brochüre: „Ueber Theaterbrände", aber werden diese praktischen und richtigen Ansichten und Vorschläge beherzigt und eingeführt? Dieses Schriftchen ist allen ähnlichen vorzuziehen und sehr zu empfehlen. Nach Scholle beruht die Sicherheit in der Hauptsache wirklich nur auf strenger Ordnung und Aufsicht. Und jeder Staatsbürger ist berechtigt zu fragen: Existiren Mittel, um das Theater-Publikum vor dem Ausbruch eines Feuers zu schützen? Und wenn dieselben existiren, warum werden dieselben nicht angewendet? Wie sich das sächs. Ministerium durch Sachverständige überzeugt hat, ist durch die Anwendung der Imprägnirmasse von Konrad in Dresden die Möglichkeit der Entstehung und Fortpflanzung eines Feuers auf ein Minimum beschränkt, ohne daß den betreffenden Theater-Direktoren große Kosten entstehen. Bei früheren theueren Preisen war es vielleicht keinem Direktor zu verargen, wenn er die Anwendung der Imprägnirung vermied. Nun aber erwiesen ist, daß dem Uebel billig abgeholfen werden kann, sollte durch den moralischen Einfluß der Presse oder durch Anordnung der Staatsregierung jeder Theater-Besitzer verpflichtet werden, nach der Konrad'schen Methode zu imprägniren. Gaze, Leinwand und dünnes Holz werden, ohne in der Malerei zu leiden, so gut wie unverbrennbar. Und ein so einfaches Mittel braucht so lange um durchzudringen!

† Nach der „Fr. J." ist in Frankfurt a. M. kaum die Hälfte der zur Deckung des Deficits für das Theater nothwendigen Summe gezeichnet worden. Unter diesen Umständen ist die Liquidation der Gesellschaft unvermeidlich geworden und soll so rasch als möglich erfolgen. Es ist bereits eine neue Gesellschaft in Bildung und zwar auf veränderter Grundlage. An die Spitze soll eine gemischte Direktion treten, bestehend aus zwei Frankfurter Bürgern und einem artistischen Direktor, der nicht Herr Claar sein soll; die neue Gesellschaft wäre der alten Kontrakte ledig, die Logenzeichner würden ihre Verbindlichkeiten aufrechterhalten und es wäre auch schon ein Betriebsfond vorhanden.

## Vermischtes.

* Eine jene erschütternden Szenen, welche sonst nur in Romanen oder auf der Bühne die Herzen erbeben machen, spielte sich in Wien innerhalb weniger Minuten bei einer Soirée ab, welche Bürgermeister Uhl dem Gemeinderathe gab. Gegen 9 Uhr erhob sich Gemeinderath Staudinger, als einer der Aeltesten der Gesellschaft, um dem Bürgermeister ein Hoch auszubringen. Ein rüstiger Siebziger, von großer kräftiger Gestalt, trat er unter die Thür zwischen zwei der Gesellschaftszimmer. Er wies mit frischem Tone darauf hin, daß er nun sechs Bürgermeister erlebte. Die ersten seien „Beamten-Bürgermeister", die nachfolgenden „Doktoren-Bürgermeister" gewesen. Nun aber habe Wien einen „Bürger-Bürgermeister", dem bringe er sein Hoch aus! Möge er noch viele Jahre an der Spitze unseres Gemeinwesens für unsere Stadt wirken! Die herzliche Ansprache wurde von den Anwesenden mit fröhlichen Hochrufen auf den Bürgermeister erwiedert, der Sprecher aber zu seinem Tische auf das herzlichste beglückwünscht. Er trat lächelnd wieder an den Tisch und sprach mit seinen Tischgenossen in der heitersten Weise, als eben der Bürgermeister, der den Toast erwiedern wollte, um Ruhe bat. In diesem Momente sagte Staudinger zu seinem Nachbar dem Dr. Mandl: „Ich weiß nicht, mir wird so ..." Sein Gesicht erblaßte, sein Kopf sank leicht zur Seite. Dr. Mandl und die übrigen Tischnachbarn sprangen auf und benetzten die Stirne des Ohnmächtigen mit Wasser. Man rief nach den anwesenden Aerzten. Es war zu spät. Gemeinderath Staudinger war eine Leiche. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Schmerzlos und plötzlich war der Tod, nach Ansicht der Aerzte in Folge des Austretens von Blut in's Gehirn, eingetreten. Die Züge des Todten zeigten noch das heitere Lächeln, das seine letzten Minuten verklärte.

* Eigenthümliche Verwendung der Postkarten. Seit einiger Zeit geben sich gewisse Leute alle erdenkliche Mühe, die deutsche Fünfpfennig-Postkarte durch Anwendung mikroskopischer Schriftzeichen bis ins Unglaubliche auszunutzen. Dem Reichspostamt liegt ein volles Dutzend solcher Karten vor, die zum größten Theil mit umfangreichen Gedichten Deutscher Klassiker eng beschrieben sind. Ein Anfänger in der Kunst der Mikrographen sendet eine Karte mit dem „Gang nach dem Eisenhammer"; ein Anderer bietet „Das Lied von der Glocke", läßt aber noch beträchtliche Zwischenräume auf der Postkarte frei; ein Dritter fügt dem „Liede von der Glocke", welches überhaupt mit Vorliebe für diese Schreibübungen gewählt wird, noch den „Ring des Polykrates", „Des Wanderers Nachtlied" und „Das Grab im Busento" hinzu. Herr von O. endlich füllt die Fläche einer Karte von 126 Qcm. mit 4255 Wörtern („Der Kampf mit dem Drachen" — 1729 Wörtern, „Der Gang nach dem Eisenhammer" — 1319 Wörtern, „Der Graf von Habsburg" — 760 Wörtern, „Der Handschuh" — 318 Wörtern und „Das Mädchen aus der Fremde" — 129 Wörtern); im Durchschnitt 33 bis 34 Wörter für jedes Qcm. Das Kunstwerk des Herrn von O. war lange Zeit die Perle unserer Sammlung; doch sollte auch diese Leistung von einer anderen übertroffen und in Schatten gestellt werden. Vor Kurzem gelangte eine Postkarte an das Reichspostamt, die ein Tuchmacher aus F. mit fünf Schiller'schen Gedichten („Das Lied von der Glocke", „Der Kampf mit dem Drachen", „Der Gang nach dem Eisenhammer", „Hero und Leander" und „Der Taucher") beschrieben hatte; es stehen im Ganzen 8454 Wörter auf dieser Karte, mithin kommen 67 Wörter auf das Qcm. Wie der Einsender versichert, hat er sein Werk in 32 Abendstunden mit bloßem Auge vollbracht; auch erbietet er sich, den Beweis der Wahrheit anzutreten! — Nun, wir glauben ihm gern, müssten aber zugleich dieser augengefährlichen Kunstfertigkeit jeden praktischen Werth absprechen.

* Die Sündfluth in Sicht. Die Adventisten von Massachusetts erwarten das Eintreten der Sündfluth vor Ende dieses Jahres. Das Haupt der Sekte hat deshalb den Plan gefaßt, eine Aktiengesellschaft zur Erbauung einer großen Arche zu gründen, damit die Frommen sich beim Eintreten der Fluth retten können. Eine 20 Dollar-Aktie berechtigt den Inhaber zu einem Zwischendecksplatz in der Arche, während er sich für 50 Dollar in die erste Kajüte retten darf. Für mitzunehmende Thiere muß besonders bezahlt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.